



225 individuell gestaltete Grabsteine würdigen die Taten und zeigen anerkennend das ganze Arsenal der Grabanlage.

Foto: A. Schmeider

Dunkles Kapitel wird aufgehehlt

Die Kindergrabanlage auf dem St.-Pauli-Friedhof bietet endlich ein würdiges Andenken

VON SEBASTIAN BURKHARDT

Bisher wurden 225 Gräber von Säuglingen und Kleinkindern auf dem St.-Pauli-Friedhof nur ganz unscheinbar wahrgenommen. Weder Grabsteine noch Hinweise auf die Geschichte der Verstorbenen sorgten für ein würdevolles Andenken. Bisher wies nur ein Stein mit der Inschrift „Hier ruhen Kinder der Bürger der politischen Republik und Kinder der Bürger der U.S.S.R. 1939 – 1945“ auf die Grabstätte hin.

Auf dem Friedhof lagen die Gebeine von 225 Säuglingen und Kindern ausländischer Gefangenener, die auf Grund von mangelnder Ernährung und unzureichender Pflege in den „Ausländerkinder-Pflegestätten“ des NS-Regimes zu

Tode gekommen waren. In den letzten beiden Jahren haben sich viele Dresdner, vor allem Schüler, für eine angemessene Grabanlage eingesetzt.

Gestern wurde das Arsenal nun von den Verantwortlichen übergeben. Vor etwa 200 Anwesenden bedankte sich Bürgermeisterin Eva Jähnigen: (Die Gräber) bei den Älteren, die „mit Ideen, Kreativität, Zeit, Engagement und finanzieller Unterstützung ein besonders Zeichen gesetzt haben“. Schüler hatten sich zunächst mit den Einzelgeschickalen der verstorbenen Kinder befasst und fertigten individuelle Grabsteine, auf denen Name und Lebensdaten der verstorbenen Kinder festgehalten sind.

Diese Steine emblemen sich auf einer Länge von etwa 90 Metern. Damit sieht

man zum ersten Mal die Dimensionen der Grabstätte, welche das Arsenal der Geschickalen verdeutlicht. Eine aus Elementen in Kartonform errichtete Skulptur soll daran erinnern, dass die Kinder vom damaligen Regime lediglich in Pappkartons bepackt wurden. Ein Schriftzug auf der Plastik soll nun an die Geschickalen in der Nazizeit erinnern.

„Die Tatsache, dass den verletzlichen und in ihrer Abhängigkeit vollkommen wehrlosen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft die Pflege verweigert wurde, verdeutlicht die Grausamkeit der Nazi-Gesellschaft“, sagte Dr. Heinz Bode, Geschäftsführer des Vereins Jugend – Arbeit – Bildung. Zum Abschluss wurde symbolisch ein Apfelbaum gepflanzt.